



AS/5145

Predigt

am 3. Mai 1936 in der Gemarker Kirche zu Wuppertal-Barmen

gehalten von

Pastor D. Humburg

Text: Jesaja 40, 26-31.

„Hebet eure Augen in die Höhe und sehet! Wer hat solche Dinge geschaffen und führet ihr Heer bei der Zahl heraus? Er ruft sie alle mit Namen; sein Vermögen und seine starke Kraft ist so groß, daß es nicht an einem fehlen kann.

Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel sagst: Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber?

Weißt du nicht? Hast du nicht gesehen? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unaussforschlich.

Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.

„Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel sagst: Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber?“

Der Prophet zieht eine Klage des Volkes Gottes, die heimlich unter ihm besprochen wird, aus dem Hintergrund hervor und stellt sie in das Licht der hellen Zusagen und Verheißungen Gottes.

„Gott achtet unser nicht und unsere Sorge scheint ihn nicht zu kümmern“, so sprechen die verzagten Herzen der Gottesfürchtigen im Volk Israel, „auch nicht unsere Sorge um die Sache seines Reiches, um die Ehre seines Namens unter den Heiden.“

Auch ich möchte heute morgen aus dem Hintergrund eine Sorge hervorziehen, die viele von Gottes Getreuen unter uns schwer belastet. Nur müßt ihr mir nicht vorschnell mit euren Gedanken dazwischen fahren, sondern etwas Geduld haben, wie man sie immer haben muß bei einem, der eine Klage und Sorge vorbringt.

Es ist die Sorge um unsere Jugend. Am liebsten würde ich, was ich zu sagen habe, in einem Artikel des Sonntagsblattes bringen. Aber da uns dieser Weg, zu der Gemeinde über solche Dinge zu reden, verwehrt ist, bringe ich es hier vor; denn die Gemeinde muß alle diese Fragen im Lichte des Wortes Gottes, seiner Gebote und seiner Verheißungen sehen.

In der letzten Woche wurden, wie uns die Zeitungen berichteten, hier in Wuppertal an mehreren Stellen die Vereidigungen der Jun-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

gen und Mädchen der Hitler-Jugend vorgenommen. 14 jährige Kinder, ja noch viel jüngere wurden, wie es dort heißt, „vereidigt“, in feierlicher Weise, eindrucksvoll, weisevoll, zum Teil bei Sackelschein. Die Kinder werden es nie wieder vergessen.

Eine Eidesformel, wie es in der Zeitung heißt, wurde von ihrem Führer ihnen vorgesprochen und von ihnen nachgesprochen, durch die sie gelobten, „ganz in der Bewegung aufzugehen, dem Führer, dem Reichsjugendführer und den Unterführern der Hitler-Jugend Treue zu halten und unbedingten Gehorsam zu leisten und nie vom Führer und der Fahne abzufallen“.

„Und feierlich kommt es von ihren Lippen: So wahr mir Gott helfe.“

Die christlichen Eltern, die zum großen Teil durch diese Art der Feier überrascht worden sind, können dies Vorgehen nicht schweigend hinnehmen, und weil sie keine Möglichkeit haben, der Not ihres Gewissens irgendwo Ausdruck zu geben, so muß die Gemeinde des Herrn in ihrer Versammlung von sich aus feierlich gegen solche Behandlung der Kinder der Gemeinde Einspruch erheben. Eine solche Massenverpflichtung unmündiger Kinder auf eine Formel, deren Inhalt und Tragweite sie garnicht übersehen und verstehen können, die sie aber wiederholen mußten mit Hinzufügung einer eidesartigen Anrufung Gottes „so wahr mir Gott helfe“, ist eine Herabwürdigung des Eides und zugleich eine Vergewaltigung der Kinder. Das ist Knospenfrevell! Die Gemeinde des Herrn muß fordern, daß ihren Kindern nicht solche Schädigung ihres inneren Menschen widerfährt, wenn man sie zum freudigen Einsatz für den Führer und das Vaterland aufgerufen hat.

Wie sorgsam prüfen wir, daß wir nicht bei der Konfirmation den Kindern eine Last auflegen, die sie nicht zu tragen vermögen, sondern daß wir ihr Gewissen freihalten, indem wir sie nicht an Menschen, sondern nur an Gott und Gottes Wort binden. Hier aber werden sie an Menschen und ihr fehlsames Wort gebunden in der Zusage eines „unbedingten“ Gehorsams und in einer Weise, die die Kinder allzu leicht in inneren Zwiespalt, in den Gegensatz zu ihrem Elternhaus und auch zu dem Worte Gottes bringen muß, wenn wir z. B. allein an das Gebot der Sonntagsheiligung denken.

Wenn wir diese Sorge vor unser Auge stellen, wird es uns bewußt, daß sie ja nur eine in einer ganzen Kette von Sorgen ist. Es sind starke Kräfte am Werk, die uns die evangelische Volksschule nehmen wollen, die Schule, in der seit Jahrhunderten gesegnete Männer den wichtigsten Dienst an unserer Jugend im Geiste Jesu Christi getan haben. Ich brauche darüber ja jetzt keine Einzelheiten darzulegen. Wir müssen den Kampf für unsere evangelische Volksschule aufnehmen, und zwar mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen. Wir müssen klare Lehrpläne für den Religionsunterricht verlangen, damit man nicht zwar den Religionsunterricht uns läßt, aber ihn füllt, wie es schon weithin geschieht, mit heidnischem Inhalt, mit germanischen Göttergeschichten und anderen gegen das Christentum gerichteten Lehren. Es kann uns auch nicht helfen, daß evangelische Volksschulen erhalten bleiben, wenn nicht Lehrer vorhanden sind und neue heranwachsen, die im Geiste der heiligen Schrift leben und vom Evangelium her ihre ganze Lehrtätigkeit ausüben, wenn

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

man vielmehr die Bildungsstätten der Lehrer in einem christuslosen oder gar christusfeindlichen Geist leiten läßt.

Von allen Seiten mehren sich die Anzeichen dafür, daß man unsere Kinder durchaus ohne Christus und sein Wort erziehen will. Es gibt christliche Erholungsheime, die keine Kindertransporte mehr zugewiesen erhalten und nicht mehr mit Mütterfreizeiten belegt werden, wenn sie sich nicht verpflichten, den christlichen Wanderschmuck zu entfernen und die christliche Hausordnung, vor allem die Andachten aufzugeben.

„Der Weg der deutschen Jugend ist der Weg Alfred Rosenbergs“, so sagt der Reichsjugendführer, und er erhebt den Anspruch, das im ganzen Bereich der deutschen Jugend durchzusetzen. Der Geist Rosenbergs ist der Geist einer herzlichen Christusverachtung, ja des Hasses gegen den Gekreuzigten und seine Gemeinde. Für diese schlägt Rosenberg vor, daß man sie geistig überwinden und organisatorisch verkümmern lassen müsse. Da ist der klare Feldzugsplan gegen den Herrn und seine Gemeinde dargelegt, und es wird auch verfahren entsprechend dieser Weisung des Schulungsleiters der Partei und aller ihrer Organisationen. In diesem Geist soll auch unsere Jugend erzogen werden, in einem Geist, der Rosenberg veranlaßt, von dem Christusbild eines „krummasigen, plattfüßigen Heilandes“ zu sprechen, in einem Geist, der ihn mit geringschätzigen Worten über das Kreuz des Herrn und über das Lamm Gottes reden, der ihn den Boten des auferstandenen Herrn, den Apostel Paulus, schildern läßt als einen dekadenten Revolutionär, der ganz bewußt „alles staatlich und geistig Ausfällige in den Ländern seines Erdkreises gesammelt hat, um eine Erhebung des Minderwertigen zu entfesseln“, und dabei „ein brünstiges, wie bei allen Orientalen „religiöses“ Verlangen hat, hier selbst an der Spitze der Rebellierenden zu marschieren.“

Man sage nicht, wie man uns gern vorhalten möchte, daß das alles Privatmeinung dieses Mannes sei. Es sind die Lehren des grundlegenden Buches dieses Schulungsleiters des deutschen Volkes, „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“, und wir wollen nicht vergessen, daß der Rundfunk unwidersprochen gemeldet hat, bei der feierlichen Grundsteinlegung zum Hause des Parteitag in Nürnberg sei neben dem Buch des Führers „Mein Kampf“ auch dies Buch von Rosenberg in den Grundstein eingemauert worden. Solche sinnbildliche Handlung ist eindeutig und muß von der Gemeinde des Herrn verstanden und richtig gewürdigt werden.

Und diesem Mann, der sich nicht genug tun kann, alles, was mit der Offenbarung des Christus Gottes zusammenhängt, herabzusetzen, der von dem Gott des Alten Testaments sagt, er habe die von ihm geschaffene Welt für sehr gut erklärt, „um dann der Anstifter von Lug, Betrug und Mordtaten zu werden“, diesem Mann haben unsere Kinder in Barmen im Sprechchor zurufen müssen: „Wir wollen Rosenberg sehen“. Die Gemeinde muß wissen, was mit ihren Kindern geschieht.

Der ungeheure Ansturm der völkischen Weltanschauung wirft sich mit ganzer Wucht auf unsere Kinder. Uns Alte läßt man mehr in Ruhe. Auf uns hat man schon verzichtet. „Aber eure Kinder werden wir euch nehmen“, so sagen die Wortführer jener gegenchristlichen Welt. „Euren Kindern werden wir unsere Weltanschauung einhämmern.“

Und doch klingt dieses Wort fast zu roh und zu wild. Sie gebrauchen eine Sprache, die den meisten unserer Volksgenossen sehr leicht eingeht.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Immer stärker wird die Sprache dieser Weltanschauung religiös schillernd. Man stellt das Volk und den Staat als eine religiöse Größe dar, um die letzte Hingabe an sie zu wirken. Man spricht von Deutschland, nicht als dem höchsten irdischen Gut des deutschen Menschen, sondern hebt es über das irdische Maß hinaus und prägt den Satz: „Wer etwas über Deutschland setzt, der treibt Abgötterei.“

Wir lieben unser deutsches Vaterland und viele von uns haben für Deutschland ihr Leben gewagt und in die Schanze geschlagen. Heute aber sagt man uns, wir müßten an Deutschland glauben. „Heilig“ ist nach dem Verständnis unserer bisherigen Sprache für uns alle das gewesen, was Gott gehört. Heute ist „heilig“ das, was Deutschland gehört. Ewig ist Gott allein und alles Irdische ist vergänglich. Heute aber spricht man von dem ewigen Deutschland. Bei der Vereidigung der Hitler-Jugend in dieser Woche hat ein Sprechchor von dem „fanatischen Glauben an den Führer“ geredet. Solche Worte sind Abgötterei, denn sie setzen den Führer an die Stelle Gottes. Meint man, was man sagt, so kränkt man Gottes Ehre, meint man es nicht, so soll man es auch nicht sagen, und nicht die Sprache des Dienstes Gottes mißbrauchen für irdische Dinge, vielleicht hohe, hehre, gewaltige, aber doch vergängliche Werte und für sündige Menschen.

Von diesem Geist erfüllt sind die Reden, die unsere Kinder zu hören bekommen, und es wird erwartet, daß jeder, der zur Bewegung gehört, vom Pimpfen an bis zum Reichsleiter nicht nur ein Soldat Adolf Hitlers sei — wer wollte dagegen etwas sagen — sondern daß er ein Apostel und Prediger des Dritten Reiches wird. Und wenn wir nun sehen, daß man unsere evangelischen Kindergärten schon in die Kinderscharen der NS.-Frauensschaft überführen möchte, so daß die Kinder schon vom 3. Lebensjahre an unter einer Beeinflussung stehen, wo kein Wort vom Heiland in die Kinderherzen gesät werden darf, daß oft genug unserer heranwachsenden Jugend der Besuch des Gottesdienstes unmöglich gemacht wird, daß all das Leben unserer Jugend völlig ohne Christus und sein Wort verlaufen soll, so ist die Lage klar. Die Gemeinde muß erkennen, daß ein entschlossener und zusammengefaßter Angriff, wie er bisher noch nie in Deutschland gegen das Evangelium vorgetragen wurde, auf uns stößt, die wir den Namen Christi bekennen.

Vielleicht ist mehr als einer unter uns schon ungeduldig geworden und findet es unpassend, daß man die Stille einer Sonntagsmorgenpredigt mit solchem Kriegslärm erfüllt. Ich habe es oft genug überlegt, ob ich nicht diese Dinge im Gottesdienst schweigend übergehen soll, weil ich viel lieber ganz schlicht Gottes Wort auslege. Ich rede das alles auch nicht, ohne offene Augen dafür zu haben und das zu bezeugen, was alles in unserem Volk in den letzten Jahren erreicht worden ist, und welche ungeheure Arbeitslast und Verantwortung der Führer und seine Mitarbeiter auf sich genommen haben. Ich rede überhaupt nicht vom Staat und von der Politik. Der Staat hat sich zu diesen Fragen bisher noch nie abschließend klar geäußert, so oft auch seine Minister gegenchristliche Reden gehalten haben.

Wir reden von dem Kampf, den die Kirche Jesu Christi zu führen hat mit der Weltanschauung, die die Partei, wie jetzt doch deutlich wird, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Macht und der Propaganda vertritt, vertritt in einer Weise, daß für viele unserer Volksgenossen es fast keine Möglichkeit mehr gibt, sich der Auswirkung dieser Mittel zu entziehen.

Sieht die Gemeinde diese Lage? Weiß sie, daß nicht Ruhe und Frieden, sondern daß Kampf ihr verordnet ist in dieser Stunde der Geschichte unserer Kirche und unseres Volkes, und zwar ein Kampf, bei dem es um die letzte Entscheidung geht, und zwar schließlich um ewiges Leben und ewigen Tod? Ist es uns allen klar, daß der jetzt lebenden Generation es aufgetragen ist, auch für die kommenden Geschlechter in unserem Volk öffentlich für den Herrn und seinen Namen einzutreten? Wir dürfen unser Volk und sein innerstes Heiligtum, nämlich die Botschaft von Jesus Christus, die unter ihm seit Jahrhunderten lebt, nicht preisgeben. Wir dürfen unseren Heiland nicht verleugnen, nicht schweigen und uns beugen, ob man uns noch so sehr bedrängt. Die Verantwortung für uns und unsere Kinder und die kommenden Geschlechter müssen wir mit ganzer Wucht empfinden. Der versteht die heutige Stunde nicht, der nicht erkennt, daß unsere Aufgabe der Kampf ist. —

Warum ist das so wichtig? Ganz sicher nicht deshalb, weil es um die Kirche geht oder etwa gar um ihre Machtstellung im Volk, sondern darum, weil alles, was wir andeuteten, darauf angelegt ist, daß unter uns die entscheidende Botschaft des Wortes Gottes verdunkelt wird und verstummt. So laßt mich in Anlehnung an unser Textwort noch in kurzem bezeugen, was heute der falschen Botschaft gegenüber unserer Jugend bezeugt werden muß. Das ist zuerst der allmächtige Gott.

Darum ist unter uns der Mensch so groß geworden, darum so berauscht von dem, was Menschen vermögen und Menschen sich vornehmen, weil er sich nicht stellt vor den Herrn in der Höhe. Darum sind so viele voll großer Worte, weil sie noch nie geschwiegen haben vor der Majestät Gottes, des ewigen Schöpfers Himmels und der Erden.

Von „Gott“ redet man wohl, aber man meint das Schicksal, das All, ein „Es“, nicht das „Ich“, das große „Ich“ der Weltgeschichte, aus dessen Hand alles Geschehen fließt und in dessen Hand einmal alles wieder einmündet, vor dem sich einmal alles wird ausweisen müssen als vor dem Richter aller Welt.

Man redet von „Gott“, aber man meint den Gott in der eigenen Brust, den wir uns selbst gestalten, aus dem unser eigenes tiefstes Wünschen, Sehnen und Fürchten spricht. Man schaut um sich und nennt „Gott“ das, was einem erhaben und erstrebenswert in dieser Welt erscheint und bleibt dabei ganz auf der Ebene der eigenen menschlichen Schwachheit und Sündhaftigkeit.

„Hebet eure Augen in die Höhe und sehet“, so ruft der Prophet dem Volke Gottes zu und weist dabei in diesem Falle auf den gestirnten Himmel hin. Der allmächtige Gott führt wie ein Hirte seine Herde alle Sterne heraus, wie ein Feldherr sein Heer. „Er ruft sie alle mit Namen, sein Vermögen und seine starke Kraft ist so groß, daß es nicht an einem fehlen kann. Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unausforschlich.“ Unser Gott ist der ewige Gott, für den Welterschöpfung und Weltuntergang nur Meilensteine sind an seinem Weg. Er ist der Allwissende und Allgegenwärtige, vor dem sich niemand ver-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

stecken und verbergen kann, ob er auch in den Himmel führe oder sich in die Hölle bettete. Er ist der Allmächtige, ohne dessen Willen sich nichts und niemand regen noch bewegen kann. Da wird der Mensch klein, bescheiden und demütig.

Und zugleich darf der Mensch zu diesem Gott aufschauen im Vertrauen, weil er sich uns offenbart hat als der Barmherzige, der nicht müde und matt wird, wohl zu tun denen, die auf ihn harren. Der die Sterne zählt und all ihr Heer, der läßt es als seinen Ruhm verkündigen, daß er auch die Wege unserer Flucht zählt und unsere Tränen faßt in seinen Krug. „Ohne Zweifel, du zählst sie“ (Ps. 56, 9.) Das ist der Herr, unser Gott.

Wahrlich, es wäre zum Verzagen, wenn wir nichts anderes hätten, worauf wir unsere Jugend hinweisen könnten, als Menschenkraft und Menschengestalt. Gewaltig ist der Mensch, nichts gewaltiger als er auf dieser Welt. Wir stehen oft staunend vor den Werken der Kultur, vor den Schöpfungen der Kunst. Und doch, wie ohnmächtig sind die Menschen, ihr Geist wird stumpf und ihre Kraft verfällt mit den Jahren und wie einsam, ja toteinsam, wie verlassen ist schließlich der, der sich auf Menschen verlassen hat und dann nicht den Gott der Verlassenen kennt.

Nein, das wollen wir den jungen Männern und jungen Mädchen rühmen, daß der Herr, unser Gott, eine Zuflucht ist für alle, die an die Grenze ihres Könnens gekommen sind, daß er dem Müden Kraft gebe und Stärke genug dem Unvermögenden. Und ob sie unser Wort jetzt vielleicht verwerfen und nicht achten. Wir wollen es ihnen mitgeben für die Tage der Not, als eiserne Ration für die Zeit, da ihnen Menschen nichts mehr zu essen geben können, da die Speise dieser Welt sie anekeln wird, weil ihr Herz nach Ewigkeit sich sehnt, nach tiefer, tiefer Ewigkeit.

Denn solche Stunden werden kommen, da sie ihre eigene Armut und die Hohlheit und Leere alles Irdischen empfinden werden. All das Reden, das uns in dieser neuen Weltanschauung umklingt, ist ein Alarmieren und Mobilisieren der Kräfte des natürlichen Menschen. Auf die eigene Kraft wird der Mensch gestellt.

Nicht aus Gottes Kraft, sondern aus der Kraft von Blut und Boden, aus Rasse und Volkstum sollen die Jünglinge stark sein und die Knaben ihren Lauf wagen. Warum sollte ihnen das nicht gelingen? Es wird einen harten Kampf kosten, und es gilt sich zusammenzureißen und die Zähne zusammenzubeißen. Aber es wird euch gelingen, so ruft man ihnen zu. Und Gottes Wort sagt: „Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen.“ Hört ihr es wohl, so sagt man uns, ist das nicht die weinerliche, weibische, weiche Art, die immer dort gepredigt wird? Das Wort Gottes ist doch nur ein Klagebuch voll niederdrückender Seufzer verzagender, verzagender, verzichtender Menschen.

Nein, das Wort Gottes ist das Buch der Wahrheit, das uns vor furchtbarer bitterer Enttäuschung bewahren will. Auf den Kauf der eigenen Kraft muß eines Tages der Zusammenbruch, ja die Verzweiflung folgen. Es ist nicht die Stimme der schlaffen und feigen, sondern gerade der edlen und tiefen Menschen, die hier an unser Ohr schlägt. Je

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

roher ein Mensch ist, desto selbstzufriedener ist er. Je zarter ein Gewissen, desto schmerzlicher erfährt der Mensch die Last seines Fleisches, die Bosheit seines verderbten Herzens und schreit aus dem Leibe dieses Todes zu Gott empor: Allzumal Sünder! Ein Sünder auch ich!

Da bricht in einem jungen Leben der Ketten schmerz auf, die Wahrheit, die man so lange unterdrückte und doch endlich zu Worte kommen lassen muß: „Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute, finde ich nicht.“ Da kommt, wenn einer von den perlend überströmenden, wunderbar-schönen begeisternden Reden ganz benommen wieder in seine Einsamkeit zurückkehrt und nun von seinem vermeintlich guten und vorbildlichen Wandel alles das abzieht, was Gottes Geist und sein Gewissen ihm als Sünde, als Schuld vorhält, über ihn die Klage: „Was ich begangen, läßt sich nicht sühnen. Man rühmt den Klugen, man preist den Kühnen, allein das Herz, das Herz in der Brust ist sich unendlicher Schuld bewußt.“ Es sind nicht die Schwachen, sondern die Ehrlichen, die das erfahren. Nicht die Versager, sondern die Aufrichtigen, die gerade nicht ihres Lebens Bilanz abschließen wollen mit einem schalen Verzicht, mit den Wölfen zu heulen und sich über den innersten Zusammenbruch hinwegzutäuschen, sondern die in ihrem Innern sauber und klar sein möchten, denen es eine redliche und wahrhaftige Sache sein soll mit der Frage nach Gott und nach der Ewigkeit, nach dem Gesetz und dem Gericht. Das sind die, die es genau nehmen mit dem Gebot: „Du sollst Gott lieben über alle Dinge und deinen Nächsten wie dich selbst,“ die Gott ernst nehmen und den Jüngsten Tag, die ihr Leben nicht auf Sand bauen wollen, sondern auf Felsengrund. Darum die tiefe innere Not in ihrem Herzen. All diese Not kommt hervor von Gott, weil sie ihm begegnet sind.

Liebe Freunde, hier wird mancher mich vielleicht nicht verstehen, aber ich rufe die auf, die diesen Kampf kennen. Diesen Kampf und die Not, wenn gerade die treuesten Kämpfer uns mit verzagender Gebärde entgegenkommen; wie mag ein Mensch gerecht sein vor Gott? Wie kann er stehen vor dem Heiligen in der Höhe?

Wie erschütternd arm erscheint es uns dann, wenn in dem Aufruf zum 1. Mai „Freut euch des Lebens“ der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront mit Spott und Hohn von den törichten Menschen spricht, die die Erde ein Jammertal nennen, die von ewiger Sünde und Schuld reden, von zerknirschender Buße und knecht seliger Gnade! Wie arm und wie oberflächlich, als ob er den verzweifelt ernstesten Kampf der Jugend nie aufgenommen und gekannt hätte, „da wir die ersten Narben erwarben“. Aber die Gemeinde achte darauf: Mitten in einem Wort, das man beginnt zu lesen in der inneren Bereitschaft, es gut zu finden, mitzugehen, kommt wiederum diese Stimme eines solchen Predigers der Christus bekämpfenden und seine Gnade verachtenden Weltanschauung zu Wort. Es ist ein Geist, der aus dem allen redet, der es nicht lassen kann, sein Zeugnis gegen Christus überall anzubringen, immer wieder daselbe, überall diese Angriffe. Wir haben uns leider fast schon daran gewöhnt.

Wir kennen unsere Volksgenossen und kennen unser eigenes Herz gut genug, um zu wissen, daß es mit der Lebensfreude in solchem Sinn im Kampf unserer Zeit wirklich nicht getan ist, wenn man von vorn herein das Wort von der Gnade lästert. Wir wissen, daß sich erst der des Lebens

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wirklich freuen kann, dem die tiefe Klage seines Gewissens gestillt ist, der Frieden gefunden hat über seiner Schuld und Sünde, Frieden mit Gott.

Und das ist das Wort der Gnade, das wir bezeugen: Man kann zum Frieden kommen. Gott hat sich unser erbarmt. „Ach, daß du den Himmel zerrissest und führest herab!“ so klang der vieltausendfache Schrei aller aufrichtigen Gotteskämpfer zum Herrn empor, und siehe er hat den Himmel zerrissen. Da stieg Gottes große Liebe zu Tal in Jesus Christus, seinem Sohn, und dieser hat die Wolken des Fluches zerspalten, die über uns hingen, als er rief: Es ist vollbracht! Und da er auferweckt worden ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, hat er uns aufgetan die Tore der Gerechtigkeit, daß wir da hineingehen und dem Herrn danken.

Und das ist nun der einzige Weg, den wir uns und auch unserer Jugend zeigen können, wenn sie zum Frieden kommen soll, daß wir ihnen sagen: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.“ Nichts können wir selbst tun, um dies neue Leben, diese neue Kraft zu erlangen, in diese neue Welt Gottes einzugehen. Wollt ihr mit euren eigenen Leistungen bei Gott anklopfen? Das Gesetz Gottes weist euch von seiner Tür und wenn ihr von ihm flieht, so flieht das Gewissen mit und setzt die Schläge dieses Treibers fort: Eures Bleibens ist nicht auf Gottes Erde. Aller Ruhm ist ausgeschossen. Vor Gott ist kein Mensch gerecht. Der sich hochhalten und in eigener Kraft vor Gott bestehen wollte, muß kleinlaut zusammensinken.

Aber ganz dicht hinter der Verzweiflung wohnt die Gnade und diese dürfen wir ergreifen und sollen wir annehmen. Auf den Herrn harren! Wer an den glaubt, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit, dem wird vom Himmel herab die Vergebung der Sünden zugesprochen.

Und dann beginnt der Tag der neuen Kraft. Wahrlich dieses Harren auf den Herrn macht keine faulen, schlaffen oder tatenlosen Menschen. „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft; daß sie auf-fahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“ Aus der Buße vor Gott und dem gläubigen Zugreifen erwächst dem Menschen die neue Kraft zu einem Leben der Hingabe, zur Treue im kleinen, Kraft zum Leiden, Kraft, seinem Volke wahrhaft zu dienen. Dann werden wir nicht mehr nur das Gesunde und Kraftvolle anstaunen, sondern auch das Kranke und Elende in dieser Welt sehen und betreuen und Liebe üben, da, wo der Jammer zum Himmel schreit. Dann werden sich wieder junge Mädchen melden zum Dienst der Barmherzigkeit, der jetzt in Deutschland nicht hoch in Kurs steht. Dann werden junge Männer in den harten Kämpfen des mühseligen Alltags des Lebens sich bewähren als Knechte, die auf ihren Herrn warten.

Das ist unsere Botschaft, das Wort von dem Lebendigen Gott, das Wort von der Gnade, von Buße und Glauben. Und diese Botschaft wollen wir nicht verleugnen, sondern bezeugen, liebe Brüder und Schwestern, bezeugen auch, wenn es Opfer kostet, auch, wenn wir nicht wissen, wie wir damit durchkommen. Laßt uns nicht sehen auf uns und unsere schwache Kraft. Laßt uns nicht blicken auf die Menschen und ihre große Macht. „Hebet eure Augen in die Höhe und sehet! Der Herr, der ewige Gott!“ Amen.

8

OKR STUTTGART

Stg117

091 541 6



Dr. G. & W. Brockhaus K. & G., Buppertal-Eberfeld

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.